

# Die Bestätigung

Autor(en): **Mühlen, Hermynia zur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753442>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Bestätigung

VON HERMYNIA ZUR MÜHLEN

Onkel Alex, Gott war ihm gnädig und ließ ihn rechtzeitig sterben, war ein reizender Mensch. Gültig, wohl-tätig in des Wortes schönster Bedeutung, klug, ja sogar geistreich, und dennoch brachte er fast alle Menschen, die mit ihm zu tun hatten, durch seine Marotte zum Wahnsinn.

Vielleicht hätte ein Psychoanalytiker, ein Seelenfor-scher den Ursprung dieser seltsamen Marotte ergründet, doch war diese Wissenschaft zu Onkel Alex' Jugendzeit noch nicht Allgemeingut: die unverständlichen «Faxen» und Eigenheiten der Kinder wurden damals noch, je nach dem Charakter der Eltern, mit einer Ohrfeige oder mit einem Lachen abgetan, und bei manchen halfen diese altmodischen Methoden ebenso gut wie heutzutage die messoren?

Onkel Alex' Marotte bestand darin, daß er über alles eine Bestätigung haben wollte, und zwar eine schriftliche. Erst wenn er diese in Händen hielt, war er glücklich und zufrieden, und das selbst dann, wenn die Bestätigung etwas Unangenehmes feststellte. Im Gymnasium, wo er zwar gut lernte, aber allerlei Possen trieb und wilde Streiche spielte, kam es häufig vor, daß er den erzürnten Professor, der ihn den «ärgersten Lausbuben» der Klasse nannte, höflich, ja fast ehrfürchtig voll bat: «Dürfte ich darüber eine schriftliche Bestätigung haben, Herr Professor?»

Und wenn der Vater ihm drohte, er werde für seine Bildung kein Geld mehr opfern, sondern einen so un-geratenen Burschen zum Schuster in die Lehre geben, bat

Alex ebenfalls, reuig, aber energisch: «Gib mir darüber eine Bestätigung, Papa.»

Er kam nicht zu einem Schuster in die Lehre, sondern wurde Staatsbeamter und heiratete mit dreißig Jahren eine der entzückendsten Frauen, die ich je gekannt habe. Tante Steffi liebte ihren Alex über alles und gewöhnte sich rasch an seine einzige Narrheit, wieweil sie bis-weißen lachend erzählte, er habe, als sie ihm ihr Jawort gegeben und als sie ihm ein Jahr nach der Hochzeit ge-sagt habe, daß er Vater werde, gesagt: «Steffi, Liebste, Herzerl, gib mir darüber eine schriftliche Bestätigung.»

Die schriftlichen Bestätigungen hob Onkel Alex sorg-fältig in einer großen Florentiner Truhe auf, in Kuverten nach Jahrgängen geordnet, und er hätte lieber seine kost-barsten Gegenstände verloren, als diese Kuverte mit den für alle anderen so wertlos scheinenden Papieren.

Er war als Beamter ebenso fleißig wie er es als Schüler gewesen. Vor ihm lag eine glänzende Karriere, und Tante Steffi, die zwar nicht für sich, aber für ihren Alex äußerst ehrgeizig war, sah ihn schon als Statthalter, als Minister, als Ministerpräsidenten. Möglicherweise wären ihre Träume in Erfüllung gegangen, doch verdarb Onkel Alex sich selbst die Karriere, als er bei einer Audienz — er hatte sich bei einer furchtbaren Naturkatastrophe aus-gezeichnet und mehr als ein Menschenleben gerettet, und sein höchster Vorgesetzter hatte ihn zu sich kommen lassen und nach vielen lobenden Worten von einer Be-förderung gesprochen —, also, als damals Onkel Alex

diesen Vorgesetzten, einen gefürchteten hohen Herrn, höflich gebeten hatte:

«Dürfte ich darüber um eine schriftliche Bestätigung bitten, Exzellenz?»

Er erhielt weder die schriftliche Bestätigung, noch den höheren Posten, und ich glaube, daß er weit mehr um die nicht erhaltene Bestätigung trauerte als um den Posten.

Als er nach dem Krieg heimkehrte, gealtert, kaum er-kenntlich — Tante Steffi war inzwischen gestorben —, wurde er in dem kleinen oberösterreichischen Ort von einem übergesinnten Menschen als wilder Konterrevolu-tionär und legitimistischer Verschwörer angezeigt. Zwei junge Männer, die ihn nicht kannten, drangen bei ihm ein, um ihn zu verhaften.

Onkel Alex nahm gelassen Stock und Ueberrock und wollte eben nach den grauen Handschuhen greifen und den beiden folgen, als ihm plötzlich etwas einfiel.

«Meine Herren», sagte er, «ich glaube, daß hier ein Irrtum vorliegt, aber das macht nichts. Wenn es Ihnen Freude bereitet, mich zu verhaften, so tun Sie es. Wenig-stens hat jemand eine Freud'. Ich möchte Sie nur er-suchen, mir schriftlich zu bestätigen, daß ich verhaftet worden bin, und mir zu erlauben, diese Bestätigung in das Kuvert mit der Jahreszahl 1918 zu legen und dann dieses Kuvert wieder in die große Truhe dort zu ver-stauen. Und ich möcht' auch schön bitten, daß die Pa-piere nach Durchsicht wieder in diese Truhe zurückgelegt werden.»

Onkel Alex brauchte an diesem Tag die grauen Hand-schuhe nicht anzuziehen. Die beiden jungen Männer starteten ihn verblüfft, fast erschrocken an, schlossen ihn dann in seiner Wohnung ein und entfernten sich, um über den «alten Narren» Erkundigungen einzuziehen.

Der erste, dem sie von der seltsamen Bitte des gefähr-lichen Staatsfeindes berichteten, brach in Lachen aus.

(Fortsetzung Seite 522)

## HELVETIA

Das wohnfertige Schweizer-Heim!

**Prachtvolle Hart-holz-Aussteuer zu Fr. 1850.-**

Inbegriffen der komplette Schweithaar-Bettlinhalt und alle zur Komplettierung der Wohnung notwendigen Zusätze: wie Teppiche, Beleuchtungs-körper, Ziermöbel, Bilder und Küchenmöbel.

Ist es denn überhaupt möglich, zu diesem Preis ein Mobiliar zu liefern, das den Strapazen eines Menschenalters standhält? Wir antworten mit einem überzeugten „JA!“ — denn „Helvetia“ erfüllt den bewährten schweizerischen Grundsatz: **Die beste Qualität zum kleinsten Preis.**

„Helvetia“ will also nicht die „billigste“, sondern die beste Wohnungseinrichtung dieser Preislage sein, und — das ist sie!

„Helvetia“ ist aber noch viel mehr: Sie ist die erste von berufenen Ingen-architekten geschmackvoll zusammengestellte Ausstattung in typisch schweizerischer Eigenart, die samt Teppichen, Lampen, Bildern usw. be-zugs- u. wohnbereit und ohne einen Rapen Unkosten in der Wohnung des Käufers fit-fertig aufgestellt wird. Was dies bedeutet, weiß jedes Brautpaar, das sich heute im verwirrenden Kreuzfeuer der Angebote u. des „Billigkeitsrumms“ kaum mehr zurechtfinden kann. Hören Sie deshalb unser Rat: Prüfen Sie — wenn möglich — mit einem Versuchsfachmann, alle anderen Angebote, und dann erst kommen Sie zu uns. Selbst ein oberflächlicher Vergleich ist überzeugend! Er wird sich für Sie vielfach lohnen. Ausserdem erspart Ihnen „Helvetia“ das umständliche und kostspielige Zusammentragen aller der vielen Ergänzungsgegenstände, wie Teppiche, Beleuchtungskörper, Bilder usw. Sämt dem haben Sie den Vorteil, eine Wohnungseinrichtung zu besitzen, die von Künstlerhand aus einem Guss mit viel Verständnis und Fachkenntnis harmonisch abgestimmt ist. Die Wohnungseinrichtung „Helvetia“ besteht aus:

1. Einem prachtvollen Hartholz-Doppel-Schlafzimmer, samt Schlaf-zimmer-Bestuhlung und Frisiergondel für die Dame.
2. Zwei vollständige Bettlinlagen mit garantiert feinem Pferdeschweithaar und dem gesamten Federzeug. Jeder Käufer erhält für die Ent-halt und Haltbarkeit des Pferdeschweithaars eine Garantie von 20 Jahren und erhält den betr. Garantieschein beim Kauf ausgehändig. Welche Hausfrau, welche Braut weiss nicht, was reines Pferdeschweithaar kostet und was eine solche Garantie wert ist!
3. Ein wunderbares Hartholz-Speise- u. Wohnzimmer, gediegen, komfortabel und heimelig, samt einer bequemen Schlafcouch.
4. Für die Küche: 1 Speiseschränkli, 1 Küchenschiff, 2 Faboures.
5. Für die gute Stube: 1 gr. Boucléteppich, 200x300 cm, 1 Radiolisch, 1 Fuss-schemel, 1 Palmständer, 2 Bilder, 1 Servierwagen, 1 schöne Speise-lampe.
6. Für das Schlafzimmer: 2 Bettvorlagen, 1 schönes Schlafzimmer-Bild, 2 Nachtlischlampen, 1 grosse Schlafzimmerlampe.

Diese vollständige, wirtschaftliche Hart-holz-Aussteuer kostet wohnfertig ein-gepackt und bestehend aus 48 Teilen nur Fr. 1850.-

Und dazu das Wichtigste: Die seit 57 Jahren bewährte erstklassige Pfister-Qualität!

Ferner em fohlen wir unsere 4 Rekord-Aussteuern, 2 Zimmer komplett samt Bettlinhalt in folg. Preislagen: Fr. 975.—, 1165.—, 1475.— u. Fr. 1660.—

Jede dieser 4 Rekord-Aussteuern ist auch in jeder Bestehung eine Rekordleistung! Verlangen Sie heute noch gratis und unverbindlich die präzisen photographisch. Abbildungen der „Helvetia“. Sie erhalten Sie sofort!

**Besondere Vorteile:** Feste vertragl. Garantie selbst geg. Zentralheizung u. für alle Höhenlagen. Lieferung frko. Stat. 588 od. per Camion wohnfertig ins Haus. Bei Kauf Gehvergi. Spezialangebote m. bequemer Zahlungs. 12 Monate Gratislagerung.

Wichtig! „Helvetia“ ist — vom ersten bis zum letzten Möbelstück — beste schweiz. Wertmanns-Arbeit. Bildl. Arbeitl. Arbeit — bleibt im Lande.

## MÖBEL-PFISER A.-G.

Das führende Vertrauenshaus der Schweiz  
Basel • Zürich • Bern • Fabrik in Suhr

## SAN REMO

OSPEDALETTI • BORDIGHERA  
Italienische Riviera  
Die drei Kurorte von Weltruf

Auskunft: Reisebüros sowie Kurverwaltung San Remo

<b>SAN REMO</b>	<b>HOTEL REALE</b>	Das vornehmste Haus an der Strandpromenade, Park, Tennisplätze mit eigenem Trainer.
<b>STADTKASINO</b>	<b>HOTEL SAVOIA</b>	Ganzes Jahr offen. Erneuert. Nahe beim Spielkasino. Luxur. Komf. Park. P. ab L. 61.-
(Roulette — Trente et Quarante — Baccara)	<b>HOTEL EXCELSIOR</b>	Das schönste Hotel nächst neuer Strandpromenade. P. ab Lire 61.-
<b>Golf 18 Löcher</b>	<b>GRAND HOTEL</b>	(Già degli Inglesi). Ganz erneuert, an der Imperatr. Prom. Pension ab Lire 45.-
<b>Drahtseilbahn auf den Monte Bignone (1300 m)</b>	<b>HOTEL LIDO MEDITERRANEO</b>	Winterbilder. Süd-lage. Park. P. ab L. 49.-

**BENÜTZEN SIE SCHECKS UND KREDITBRIEFE IN «REISELIRE»**

Beinverkürzungen  
Lähmungen, Bein- und Fuß-mißbildungen. Verlangen Sie Gratisbroschüre Nr. 14. Keine Korkstempel, jeder Ladebuch verwendbar. Eigene Patente. „Extension“, Zürich 7, Rütli-str. 4. Frankfurt a. M., Amsterdam, Stockholm.

Abonnieren Sie die  
„Fischer Illustrierte“

## Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nerven-zerrüttung und Begleit-erscheinung, wie Schlaflosig-keit, nervö. Überreizungen, Folgen nervenruinernder Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschrei-bung an das **Medizin- und Naturheilstitut Nieder-urnen** (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903.  
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

## Gütermann's Nähseide

für Qualitätsarbeit.  
Grösste Farbauswahl.

Achten Sie auf die Schutzmarke:



**GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN A.-G. ZÜRICH**  
FABRIKATION IN BUOCHS AM VIERWALDSTÄTTERSEE  
EINZIGE SCHWEIZERISCHE NÄHSEIDENFABRIK MIT EIGENER SPINNEREI

## Seine Ruh'

ist hin, sein Schlaf gestört durch den ewigen Krach im Haus. Warum benützt er aber auch nicht OHROPAX-Geräuschschützer? Plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar nur Fr. 2.70. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

# Geheut... DAS AUTO

BADENERSTRASSE 313-323 AUTOMOBILWERKE FRANZ A.G. ZÜRICH TELEPHON 72755

«Den laßt's uns schön in Ruh', das ist einer der bravsten Leut', die wir haben.»

Onkel Alexander erhielt sogar seinen alten Posten zurück und wurde ein treuer Diener der Republik, denn, wie er sagte:

«Das Landel ist so arm geworden, daß man es doppelt lieben muß. Und die Leut' sind gut und anständig, auch wenn mir keiner schriftlich bestätigen will, was er gegen den Kaiser hat.»

Er lebte still und zurückgezogen, sein alter Kreis gefiel ihm nicht mehr, und die lärmende Jugend verstand er noch weniger. An langen einsamen Winterabenden öffnete er die Florentiner Truhe und las voller Interesse die auf vergilbtem Papier und mit verblaßter Tinte geschriebene Bestätigung des Mathematikprofessors, daß

Graf Alexander B. «der größte Lausub der ganzen Klasse sei», oder daß «mein Sohn Alex, wenn er noch einmal die ganze Klasse rabiat macht, aus dem Gymnasium genommen und zum Schuster Anton Gruber in die Lehre gegeben wird». Oder — aber das tat er nur an hohen Feiertagen — den kleinen, auf rosa Papier mit lila Tinte und zarter Schrift geschriebenen Brief: «Mein liebster Alex, ich bestätige dir, daß ich dir immer eine liebende und treue Frau sein will.»

Die vorletzte Bestätigung erhielt er von seinem Arzt, der, um den Kranken, dessen Ende bereits nahe war, nicht aufzuregen, mit unleserlicher Medizinerschrift lateinisch auf ein Rezept kritzelte, daß sein Patient nicht mehr lange zu leben habe.

Nur die allerletzte Bestätigung, die Onkel Alex verlangte, bekam er nicht, zumindest nicht schriftlich. Denn

nachdem er seine letzte Beichte abgelegt und der Pfarrer das «Absolvo te...» gesprochen hatte, flüsterte der Sterbende mit erstickender Stimme:

«Kann ich es schriftlich haben, Hochwürden, daß meine Sünden vergeben sind?»

Der Pfarrer nickte nur, und Onkel Alex wies mit letzter Kraft auf den Schreibtisch, wo Tinte und Feder waren. Doch starb er, ehe der Pfarrer sich von dem Bett, an dem er saß, hätte erheben können. Und so mußte er sich wohl diese letzte Bestätigung anderswo geben lassen. Seine kleine sechs-jährige Urroßnichte zumindest glaubt unerschütterlich daran, daß der heilige Petrus sie mit einer goldenen Feder auf ein Blatt Papier geschrieben hat, das ebenso blau ist wie der strahlende Sommerhimmel, den Onkel Alex immer so sehr geliebt hatte.



*Persil* gepflegt

Persilgepflegt heisst:

1. Die Wäsche ist nicht nur rein, nicht nur blütenweiss gewaschen, die Wäsche ist nicht nur «geschont», mehr als das: sie hat eine Verjüngungskur durchgemacht. Die Persilmethode wirkt wäscheerhaltend... die Wäsche wird gepflegt... persilgepflegt.  
Das ist der grosse Vorzug, den Persil voraus hat!
2. Der Mensch, der persilbehandelte Wäsche trägt, strahlt dieses sympathische gewisse Etwas aus — Frische, Gesundheit, Sauberkeit — er wirkt persilgepflegt.



Mit Persil richtig waschen.

**Persil**

HENKEL, BASEL

die Firma, welche die Wohlthat der selbsttätigen Waschmethode erfand — und damit der Hausfrau das Leben erleichtert.

*Ihr guter Stern sagt Ihnen:*  
**wisa gloria**

**Gesundheit . . .**  
das höchste Gut des Kindes wird glücklich behütet im Wisa-Gloria-Wagen  
Verlangen Sie Gratis-katalog

**Wisa-Gloria**  
LENZBURG

mit Original-Schwingsachsen  
nur Fr. 75.-

Abonnieren Sie die Zürcher Illustrierte

LISA WENGER

**BAUM OHNE BLÄTTER**

ROMAN

Umfang 336 Seiten  
Ganzleinen Fr. 8.50

Wir kennen keinen zweiten Fall im literarischen Schrifttum, daß ein Dichter, gar eine Dichterin, an ihrem achtzigsten Geburtstag ein Werk von solch erstaunlicher Lebensfülle noch schenken kann, wie Frau Lila Wenger in dem loben erhellenden Roman „Baum ohne Blätter“. Eine großangelegte Familien- und Generationengeschichte, die in immer fesselnden Variationen das Thema Väter und Söhne aufnimmt und zugleich das hohe Lied immerwährender, vermittelnder Güte der Mutter ertönt. Ein Buch der Lebensreife und der Lebensweite. Um es schreiben zu können, mußte die Dichterin Lila Wenger achtzig Jahre alt werden. Also lie es geschrieben, podhte in diesem Buch ein eotig junges Herz. — Solche Bücher erleben zu dürfen, lie für die Leser ein glückliches Begebnis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Morgarten-Verlag A. + O. Zürich